

Lehrerbesoldung und "Neue Zürcher Zeitung"

Autor(en): **H.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bild Strich für Strich zu beweisen, und zwar mit Seidels Schriften selbst. Es ist somit dem guten Manne noch mit besserem Maße eingemessen worden, als er selber gewöhnlich ausmisst. Seidel zieht die seiner Kritik Verfallenen gewöhnlich bis auf die Haut aus, der Referent jedoch beließ dem Gegenstand seines Vortrages noch manch guten Faden. Kurz und gut, das Referat von H. Dr. Nager wurde mit größtem Interesse erwartet und hat wirklich den Nagel auf den Kopf getroffen. Das bewies schon der gewaltige Applaus. Könnte sich der H. Referent entschließen, diese gediegene Arbeit in der „Schweizer-Schule“ zu veröffentlichen, so würde er sich gewiß den Dank weitester Kreise sichern. — Dem Lehrerverein Uri aber hat der Anlaß wieder einen neuen Ansporn gegeben, neben der Arbeit für Ausbildung im Berufe, auch das Studium der Erziehungswissenschaft nicht zu vergessen.

Nach gewalteter Diskussion und nach einem kräftigen Trunk, fand die Rückfahrt nach Flüelen statt, wo nach einem guten und reichservierten Mittagessen die Konferenzverhandlungen noch bis abends 6 Uhr fortgesetzt wurden. Die hauptsächlichsten Traktanden dabei waren: „Revision des 5. Klaßbuches — Änderung der Vereinsstatuten — Anregung einer gemeinsamen Konferenz mit den Lehrervereinen Schwyz und Unterwalden — Aufmunterung zum Besuche der Exerzitien — Turnkurs des schwyzerischen Lehrerturnvereins — Steuerungszulage — Protokollverlesen — Bestimmung von Ort und Referent für nächste Konferenz etc.“

So war es eine arbeitsreiche und schöne Konferenz, von der es heißt, daß keine frühere besser befriedigt habe. Ein Stündchen gemütlichen Zusammenseins war nach Schluß der Tagung den wackern Pädagogen und ihrem Inspektoren wohl zu gönnen. Letzterem aber auch an dieser Stelle für die schöne Konferenzarbeit und besonders für sein stetes und unerschrockenes Eintreten für die Interessen der Lehrer, besten Dank. Gewiß hat sich H. Dr. Nager am Rütli tag das Vertrauen seiner Schulmeister in vermehrtem Maße erworben und hat auf diese Weise ein Verhältnis zwischen Inspektor und Lehrer geschaffen, das am besten angetan ist, die Schularbeit leicht, aber auch erspriesslich zu machen. — Dem Lehrertag auf dem Rütli ein bleibendes Andenken.

J. Staub.

Lehrerbefoldung und „Neue Zürcher Zeitung“.

Die „N. Z. Ztg.“ vom 3. August (2. Morgenblatt) bringt eine Korrespondenz von einem Pfarrer: „Zur politischen Parteistellung unserer Lehrerschaft“. Der Verfasser spricht von einer sehr schweren Gefahr, gegen die sich die bürgerlichen Parteien rechtzeitig zu wehren bestreben sollten. Er schreibt:

„Bisher konnte die freisinnig-fortschrittliche Partei mit Bestimmtheit auch auf die Lehrerschaft in ihrer Mehrheit zählen. Ja, die Lehrerschaft stellte in vielen Kantonen stetsfort die Pioniere und den Grundstock des freisinnigen Bestandes. Es ist nun bekannt, daß die Lehrerschaft in mehreren Kantonen in eine durch die gegenwärtige allgemeine Zeitlage bedingte und notwendig gewordene Lohnbewegung eingetreten ist, zu welcher sie schon ihrer Berufsstellung wegen gewissermaßen und zur Wahrung ihres Ansehens und ihrer Würde eigentlich

gedrängt worden war. In einigen Kantonen sind die bezüglichen Anstrengungen gekrönt und von Erfolg begleitet worden, in andern aber und zu diesen Kantonen gehört namentlich auch der große und reiche Kanton Aargau, sind die Bestrebungen der Lehrerschaft, ein zeitgemäßes und würdiges Auskommen zu finden, noch im Rückstande oder noch nicht abgeschlossen und zum Ziele geführt worden. In kluger Weise und im Interesse der regierenden Partei dieses Kantons hat Luzern selbst seiner Lehrerschaft eine Höherbefoldung, resp. Zulage gewährt; jedenfalls waren die schulfreundlichen Motive zu dieser Erhöhung nur von höchst sekundärer Bedeutung. Aber der „Zweck heiligt die Mittel“ ist eben nicht nur eine Maxime der Jesuiten, sondern in gewissem Sinne und mehr oder weniger die Maxime auch der politischen Parteien.

Es läge nun im wohlverstandenen Interesse der freisinnigen und der bürgerlichen Parteien überhaupt, den Bestrebungen der Lehrerschaft nicht länger mehr abweisend oder lähmend gegenüber zu stehen, sondern schon ein Gebot der Klugheit sollte es sein, hier kräftig die Hand zu bieten und ihnen entgegen zu kommen. Die gegenwärtige Stimmung unter der Lehrerschaft mehrerer fortschrittlicher Kantone ist der Verbitterung nahe, hervorgerufen und verursacht durch die Art und Weise, wie ihre Forderungen und Petitionen wiederholt und immer wieder auf die lange Bank ad calendas graecas verwiesen zu werden pflegen. Gewiß hat auch im Kanton Solothurn gerade bei den letzten Wahlen, diese Mißstimmung, ihre Schuld wenigstens zum Teil an der Niederlage des Freisinns auf sich geladen.

Die Stimmung unter der Lehrerschaft ist heute so, daß diese sich fragt, ob sie nicht von Tag zu Tag mehr Ursache habe, mit Sack und Pack von der freisinnigen Partei zur sozialdemokratischen abzuschweifen, um hier Seite an Seite mit dem gewöhnlichen Lohnarbeiter für eine bessere materielle Existenz zu kämpfen. Wir meinen also, um für heute zu schließen und nicht mehr zu sagen, es sei höchste Zeit und kaum mehr zu früh, bei der Frage, wie die freisinnige Partei für die Zukunft zu kräftigen und zu fördern sei, auch die Frage der Lehrerbefoldungsverbesserung mit jener Frage zu verbinden, stehen sie beide doch in einem bestimmten Kausalzusammenhang, welcher nicht von gestern auf heute geschaffen wurde, aber eingesehen und noch rechtzeitig und ehe es zu spät ist, gewürdigt werden soll. Auf diesem Wege dürfte nicht nur der Schule und ihrer Lehrerschaft, sondern nicht zuletzt auch den bürgerlichen Parteien und vor allem der freisinnigen Partei ein wesentlicher Dienst getan werden.“

Dem Eintreten des Herrn Pfarrers für materielle Besserstellung der Lehrerschaft alle Anerkennung! Wenn er aber der kathol. Erziehungsdirektion des Kt. Luzern die kommune Absicht unterschiebt, als ob sie nicht aus sozialer Gesinnung, sondern mehr aus bloß politischen Gründen eine Lohnerhöhung der Lehrer durchgeführt hätte, so ist diese Bemerkung, gelinde ausgedrückt, eine Unverschämtheit, die einem Herrn Pfarrer schlecht ansteht! Den alten Ladenhüter von „Zweck heiligt die Mittel“ und Jesuiten nehmen wir dem protestantischen Pastor weniger übel.

Dr. H. F.

